



**Dritter Adventssonntag,
13. Dezember 2020, Greven, St. Martinus**

Einführung

Dezember. Wintermonat schlechthin. Nasskalt, grau in grau. Zwar wärmer als sonst. Aber für Zittern und Beben sorgt die Corona-Pandemie. Was wird uns noch zugemutet?

Heute, hier: Aufbruch. Ein kleines Aufatmen kommt auf uns zu – fast verlegen, ein Anflug von Frühling. Der Dritte Advent. Sonntag Gaudete. Freut euch!

Gehen wir darauf ein? Sollen wir wirklich? Lassen wir sie eben links liegen, unsere Bedenken und Befürchtungen? Solche und andere tote Punkte – vielleicht kommen wir ja darüber hinweg! Mit Gottes und der Nächsten Hilfe. Dann wäre ja jetzt schon dies angebracht: etwas Vorfreude.

Erste Lesung: Jesaja 61,1-2a.10-11

Der Geist GOTTES, des Herrn, ruht auf mir./ Denn der HERR hat mich gesalbt; er hat mich gesandt, um den Armen frohe Botschaft zu bringen, um die zu heilen, die gebrochenen Herzens sind, um den Gefangenen Freilassung auszurufen und den Gefesselten Befreiung, um ein Gnadenjahr des HERRN auszurufen.

Von Herzen freue ich mich am HERRN. Meine Seele jubelt über meinen Gott. Denn er kleidet mich in Gewänder des Heils, er hüllt mich in den Mantel der Gerechtigkeit, wie ein Bräutigam sich festlich schmückt und wie eine Braut ihr Geschmeide anlegt.

Zweite Lesung: 1 Thessalonicher 5,16-24

Freut euch zu jeder Zeit! Betet ohne Unterlass! Dankt für alles; denn das ist der Wille Gottes für euch in Christus Jesus. Löscht den Geist nicht aus! Verachtet prophetisches Reden nicht! Prüft alles und behaltet das Gute! Meidet das Böse in jeder Gestalt! Er selbst, der Gott des Friedens, heilige euch ganz und gar und bewahre euren Geist, eure Seele und euren Leib unversehrt, damit ihr ohne Tadel seid bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Gott, der euch beruft, ist treu; er wird es tun.

Evangelium: Johannes 1,6.8.19-28

Ein Mensch trat auf, von Gott gesandt; sein Name war Johannes. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht.

Und dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden von Jerusalem aus Priester und Leviten zu ihm sandten mit der Frage: Wer bist du? Er bekannte und leugnete nicht; er bekannte: Ich bin nicht der Christus. Sie fragten ihn: Was dann? Bist du Elija? Und er sagte: Ich bin es nicht. Bist du der Prophet? Er antwortete: Nein. Da sagten sie zu ihm: Wer bist du? Wir müssen denen, die uns gesandt haben, Antwort geben. Was sagst du über dich selbst? Er sagte: Ich bin die Stimme eines Rufers in der Wüste: Ebnet den Weg für den Herrn!, wie der Prophet Jesaja gesagt hat. Die Abgesandten gehörten zu den Pharisäern. Sie fragten Johannes und sagten zu ihm: Warum taufst du dann, wenn du nicht der Christus bist, nicht Elija und nicht der Prophet? Johannes antwortete ihnen: Ich taufe mit Wasser. Mitten unter euch steht einer, den ihr nicht kennt, der nach mir kommt; ich bin nicht würdig, ihm die Riemen der Sandalen zu lösen. Dies geschah in Betanien, jenseits des Jordan, wo Johannes taufte.

Predigt (Jesaja 61, 1-2a.10-11; 1 Thessalonicher 5, 16-24; Johannes 1,6.8.19-28)

„Wie geht's?“ „Na ja, durchwachsen!“ – Ein Gespräch, das so beginnt – ja, das hat es nicht leicht, auf die Beine, in die Gänge zu kommen. Aber: „Durchwachsen“ – das gilt gerade für die Freude des Dritten Advent. Sie ist keine reine Freude, kein Strahlen übers ganze Gesicht und aus allen Knopflöchern. Die Freude des Dritten Advent geht einher mit Kampf und Kummer, mit Mangel und Mühe – aber immerhin: davor macht sie sich nicht bange. Und sie fühlt sich auch nicht zu gut dafür. Kampf und Kummer, Mangel und Mühe: Auch das traut sie sich zu.

„Freude oder Träne?“ Dieses Entweder-Oder passt nicht zum Dritten Advent. Wohl aber: „Freude unter Tränen“. Die eine fließt in die andere – wie es hier in Greven die Ems und die Münstersche Aa tun.

Oder stellen wir uns vor: Rot und Weiß. Wenn Rot und Weiß ineinanderfließen, kommt etwas Neues zur Welt. Und die Farbe dieses Weiterströmens nennen wir Rosa. Gerade diese Farbe, die eigentlich keine wirkliche, keine „reinrassige“ Farbe ist, gibt es in allerlei Schattierungen – oft sehr reizvoll und faszinierend.

Die Farbe der Adventszeit ist dieselbe wie die der Fastenzeit: Violett. Nur zwei Mal im Jahr, am dritten Advent und am dritten Fastensonntag, können die Liturgen in unserer katholischen Kirche wie heute ich rosa tragen. Reine Freude in strahlendem Weiß, darum geht es dann nicht – kann es noch nicht gehen. An zwei Tagen im Jahr können gemischte Gefühle eine Hauptrolle spielen, gefeiert werden – zum Beispiel eine ganz in Rosa gekleidete Freude, die nicht Reißaus nimmt vor Kampf und Kummer, vor Mangel und Mühe.

Freude in Bedrängnis – wer die erfährt, weiß nicht so recht, wie ihm oder ihr geschieht. Menschen in Freudentränen – vielleicht sind die besonders empfänglich dafür, dieses Dichterwort zu verstehen, sich von ihm trösten zu lassen: „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch“. Diese Einsicht bietet Friedrich Hölderlin uns an – „wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch“. In diesem Jahr wurde Hölderlins Geburt vor 250 Jahren gefeiert. Freude der Bekümmerten – ihr liegt es nahe, und sie legt uns nahe, Hölderlins Hoffnung in seiner Patmos-Hymne zu teilen: „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch“.

Einen Automatismus gibt es da sicher nicht. In zu vielen Untergängen haben Menschen auf das Rettende gewartet, und die Erfüllung blieb aus. Ein Sprichwort sagt: „Die Hoffnung stirbt zuletzt“. Schon oft ist das geschehen, viel zu oft. Aber gerade deswegen lassen uns gerade solche Hoffnungen, die zuletzt gestorbenen, keine Ruhe, weisen über sich selbst hinaus, sind für uns Herausforderung und Ansporn.

Freuden, von Kampf und Kummer, von Mangel und Mühe gezeichnet, kommen so unscheinbar und kleinlaut daher. Aber es gibt sie – wie Schneeglöckchen, die den Nachtfrost in Kauf nehmen. Solche Freuden – wie kann sich ihr Geschmack entfalten und ihr Nährwert, wenn wir sie miteinander teilen! Dann fragen wir einander und lassen uns fragen, kommen so miteinander ins Gespräch: Freuden, von Kampf und Kummer, von Mangel und Mühe gezeichnet – was fällt dir ein, wenn du daran denkst?

„Mein Mund voll Lachen und meine Augen voll Tränen. Wie habe ich mich da gefreut!“ Wenn ich versuche, solchen Erfahrungen wieder auf die Spur zu kommen, dann geht mir auf: Ja, solche Augenblicke hat es gegeben, auch in meinem Leben. Aber oft merke ich dann: Jetzt gelingt es mir leider nicht, sie so zu erinnern, dass sie sich wieder einstellen. In lebendig pulsierendem Rosa möchte ich sie nacherleben – aber das geschieht nicht.

Was könnte helfen? Diese Frage trieb einen Sucher in einem Psalmgebet um, und dann findet er diese Worte – oder bekommt er sie geschenkt?: „Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz / und einen festen Geist erneuere in meinem Innern! / Gib mir wieder die Freude deines Heils, / rüste mich aus mit dem Geist der Großmut!“ (Ps 51,12.14)

Kleine Kinder – wie sind sie uns Erwachsenen unterlegen, in fast Allem! Anfangs liegen sie monatelang nur herum, dann kriechen sie, und wenn sie endlich ihre bescheidene Körperlänge zum aufrechten Gang einsetzen wollen, zeigt sich erst recht: Wie weit sind sie noch von uns entfernt, von unserm Können und Wissen. Aber umso verblüffender übertreffen sie uns in manchem, und vor allem dies ist ihr Vorsprung: Die *Freude* von kleinen Kindern! Sich so unbändig freuen wie sie – warum haben wir uns das nehmen lassen? Oder ist das gar nicht geschehen, wurde es uns gar nicht genommen. Haben wir es aufgegeben?

Jedenfalls, und das ist offensichtlich, nicht nur, wenn sie sich freuen, maßlos, wie nur sie es können: Kleine Kinder sind noch näher am Ursprung, an der Quelle des Lebens. Da brauchen sie noch nicht zu bitten: „Gib mir wieder die Freude deines Heils“. Die haben sie ja gerade erst bekommen, aus erster Hand – nein, sie selbst *sind* es ja, Freude seines Heils!

Uns allen wurde am Anfang unseres Lebens dieses grundlegende Guthaben geschenkt: Freude seines Heils zu sein – und, unlösbar damit verbunden: Reines Herz. Fester Geist, Geist der Großmut. So viel wurde uns auch anschließend gewährt – und all dies ist eigentlich, wenn wir uns den Geber alles Guten vergegenwärtigen, dem wir es verdanken, erst eine Ankündigung. Dabei wird es nicht bleiben.

Deshalb überlasse ich das Schlusswort gern zwei Menschen, die tief vertraut sind mit Freuden in Kampf und Kummer, in Mangel und Mühe. Ein Weisheitslehrer in Israel, Jesus Sirach, versichert:

„Die ihr den Herrn fürchtet, hofft auf Gutes, auf dauernde Freude und Erbarmen, denn eine ewige Gabe mit Freude ist sein Lohn!“ (Sir 2,9)

Und Jesaja, unvergesslich großmütiger Prophet, ist überzeugt:

„Die vom HERRN Befreiten kehren zurück und kommen zum Zion mit Jauchzen. Ewige Freude ist auf ihren Häuptern, Jubel und Freude stellen sich ein, Kummer und Seufzen entfliehen“ (Jes 35,10). –

Schlusswort

Dezember, Wintermonat schlechthin, grau in grau – auch in diesem Jahr der Pandemie können wir bei der Wintersonnenwende, wenn wir den kürzesten Tag des Jahres erleben, den Aufgang dieses Lichtes feiern: Freude, große Freude über den Neugeborenen. Auch das Jahr 2020 soll und wird nicht zu Ende gehen, bevor wir wieder singen, weihnachtlich gestimmt.

In den Niederlanden habe ich ein katalanisches Lied zur Geburt Jesu kennengelernt. Die letzte Strophe freut sich über den Morgenstern, über die Hirten mit ihren Flöten, ihren Glöckchen und Trommeln.



Ziet, reeds staat de morgenster / stralend in het duister,
want de dag is niet meer ver, / bode van de luister
die ons weldra op zal gaan. Herders blaast uw fluiten aan
laat de bel, bim-bam, laat de trom, rom-rom,
keere om, keere om, laat de beltrom horen:
Christus is geboren.

Das Lied ist auf der Startsite
oder unter „Lieder/Liederer“ zu hören.

Heinz-Georg Surmund